

DEUTSCHE BAUZEITUNG

55. JAHRGANG. * N^o 57. * BERLIN, DEN 20. JULI 1921.

* * * HERAUSGEBER: DR.-ING. h. c. ALBERT HOFMANN. * * * *

Alle Rechte vorbehalten. Für nicht verlangte Beiträge keine Gewähr.

Die Bedeutung Balthasar Neumanns in der Baugeschichte des süddeutschen Barock.

Von Dr.-Ing. Hermann Graf in Eichstätt.

Vorwort der Redaktion. In dem Augenblick, in welchem Würzburg sich als Feststadt gekleidet hat und die Würzburger Residenz, als einer der großartigsten Barockbauten Deutschlands dem allgemeinen öffentlichen Besuch wieder frei gegeben ist, werden die nachfolgenden Ausführungen, die dem wirklichen, nicht dem vermeintlichen künstlerischen Urheber der ihres Gleichen suchenden Schloß-Anlage nachgehen, mit besonderem Interesse aufgenommen werden. Man hat das Schloß wieder mit allen den Einrichtungsgegenständen versehen, die ursprünglich sich in ihm befanden, aber im Lauf der Zeit an verschiedene Orte Bayerns zerstreut wurden. Dadurch ist die Wirkung der Räume wesentlich erhöht worden. Die durch Tiepolo ausgemalten großen Repräsentationsräume, wie das herrliche Treppenhaus und die anschließenden Säle, sind von kleinen Schäden befreit worden, in ihrem künstlerischen Eindruck aber völlig unberührt geblieben. Aus Anlaß der Feste, die in diesen Tagen in Würzburg gefeiert werden — Konzerte im Schloß, Gartenfeste in Veitshöchheim — hat man eine Ausstellung von Plänen Balthasar Neumanns über das Schloß veranstaltet, die nach den Forschungen von Pfister und Sedlmair nunmehr mit besonders kritischem Blick gewürdigt werden dürften.

Unser Wissen von dem Werdegang und der Arbeitsweise der Baumeister der Vergangenheit ist noch gar spärlich. Kein Berufsstand von gleicher Bedeutung und gleichem Alter weiß so wenig von seiner eigenen Vorgeschichte, von seinem eigenen Werdegang im Wandel der Jahrhunderte, wie wir Architekten. Bis zum Anfang des 17. Jahrhunderts tappen wir noch im Dunkeln. Von da ab wird es etwas lichter, ja viele waren überzeugt, daß das Leben und Wirken der Baukünstler des 17. und 18. Jahrhunderts verhältnismäßig klar vor uns liege. Daß wir aber auch hier erst am Anfang genauerer Forschung stehen, lehren die neuesten Ergebnisse über Balthasar Neumanns an-

gebliches Lebenswerk, das Würzburger Schloß.¹⁾

Der erfolgreiche Forscher des rheinischen Barock, Karl Lohmeyer²⁾ kam auf Grund seiner Studien in den Schönborn'schen Familien-Archiven zu dem Schluß, daß „Neumann nicht mehr so rückhaltlos wie bisher als der Architekt“ der Würzburger Residenz gelten könne und daß „die ersten Hauptpläne für diese Joh. Luc. v. Hildebrandt geschaffen habe“. Letzterer schreibt in einem bisher unbekanntem Brief aus Wien 1743 an den Bauherrn Friedrich Karl von Schönborn mit Bezug auf die Residenzstiche Augsburgs Verleger, die den Namen Neumanns als den des Architekten tragen: „wo also gar schön dieser Vers darauf alludiret werde et hos ego versulos feci, tulit alter honores. Mir thut sehr wehe, daß sich ein anderer mit meinen kleidern anlegen solle, daher bitte E. hochfürstl. Gnaden unterth., daß mir in diesem Werk kein solches Unrecht geschehe . . .“ Lohmeyer hat ferner entdeckt, daß der Planung des gewaltigen Würzburger Schloßbaues ein Ideenwettbewerb unter den bedeutendsten Baukünstlern der Zeit vorausging.

Unabhängig von diesen Forschungen kamen Dr. Rudolf Pfister in München und Dr. Richard Sedlmair in Würzburg während mehrjähriger Beschäftigung mit der

¹⁾ Bisherige Literatur: Keller, „Balthasar Neumann“, Würzburg 1896; Weigmann, „Eine Bamberger Baumeisterfamilie“, Studien zur Deutsch. Kunstgesch. 34. Straßburg 1902; Wild, „Lothar Franz v. Schönborn“. Heidelberger Abhandlungen zur mittl. und neueren Geschichte 8, Heidelberg 1904; Lohmeyer, „Die Briefe B. Neumanns von seiner Pariser Studienreise 1723“, Düsseldorf 1911; Habicht, „Die Herkunft der Kenntnisse Neumanns auf dem Gebiete der Civilbaukunst.“ Monatsh. f. Kunstwissenschaft, 1916; Eckert, „B. Neumann und die Würzburger Residenzpläne“, Studien z. Deutsch. Kunstgesch., Straßburg 1917.

²⁾ Lohmeyer, „J. L. v. Hildebrandt und das Mannheimer Schloß“, Mannh. Geschichtsbl. 21, No. 11 12; Pfister und Sedlmair, „Balth. Neumanns Bild in der Deutsch. Baugeschichte.“ Zentralbl. d. Bauverw., 1921, No. 3.

Baugeschichte des Würzburger Schlosses zum Zweck einer umfassenden Veröffentlichung („Die Fürstbischöfliche Residenz in Würzburg“ als Gesamtkunstwerk, Folkwang-Verlag in Hagen i. W.), zunächst aus stillkritischen Erwägungen heraus zu dem noch weitergehenden Ergebnis, daß Neumann als planender Künstler aus der Baugeschichte der Würzburger Residenz vollkommen auszuschneiden hat.³⁾

„Neumann ist nicht der geistige Schöpfer der Würzburger Residenz. Neumann ist auch kein künstlerisch schöpferisches Genie der Baukunst gewesen. Neumann war ein genialer Konstrukteur, ein glänzender Organisator, ein Baubeamter von riesiger Arbeitskraft. Die Leistung seines Lebens ist die Bewältigung der ungeheuren organisatorischen Aufgabe, die der Bau und die Ausstattung des Riesenschlosses in jahrzehntelanger Arbeit eines ganzen Künstlerstabes bestehend, stellte und die Lösung der vielen und großen bautechnischen Aufgaben, die ihm aus dem großen Umkreis der „Schönbornischen Lande“ zufielen.“

Als Schöpfer der ersten Planung haben die genannten Forscher im Gegensatz zu Lohmeyer den Mainzer Oberstleutnant und Baudirektor Maximilian von Welsch im Verein mit dem Bauherrn Johann Philipp Franz von Schönborn nachgewiesen. Erst vom Regierungsantritt des Friedrich Karl von Schönborn (1729) wird Würzburg ein Ableger der Wiener Kunst und Jos. Luc. v. Hildebrandt der künstlerische Leiter des Schloßbaues.

Diese Ergebnisse werden durch eine Reihe von Briefen, die Walter Boll im „Frankenland“ veröffentlicht, vollumfänglich bestätigt.⁴⁾ Am 15. Okt. 1719 schickt Bischof Philipp Franz von Schönborn seinem Oheim, dem Kurfürsten Lothar Franz von Schönborn, eine Aufnahme der Gebäude und der Situation des Geländes, auf dem später der Schloßbau erstet, „durch seinen Ingenieurlieutenant Neumann, welcher die

³⁾ Sedlmaier, Besprechung von Eckert, „Frankenland“ 1919/20 IV; Sedlmaier und Pfister, „B. Neumanns Anteil an der Würzburger Residenz.“ Kunstchronik 1921, H. 16; Sedlmaier und Pfister, „B. Neumanns Stellung im Deutschen Barock“, Kunstchronik 1921, H. 19.

⁴⁾ Boll, Walter, „Balth. Neumann und die Vorgeschichte des Würzburger Residenzbaues.“ Sonderabdruck aus „Frankenland.“ Würzburg 1921.

Vermischtes.

Karlsruher Architektur-Ausstellung. In dem kurzen, lediglich übersichtlichen Bericht über diese Veranstaltung der Ortsgruppe Karlsruhe des „Bundes deutscher Architekten“ ist auch der architektonischen Aufnahmen gedacht, die im Auftrag der Stadtverwaltung von bemerkenswerten geschichtlichen Bauwerken der Stadt durch einheimische Architekten gemacht worden sind. Es geschah das, um eine an baukünstlerischer Arbeit arme Zeit dazu zu verwenden, allmählich verschwindende charakteristische Bauwerke für eine bestimmte Bauperiode der Nachwelt wenigstens im Bild zu erhalten. Es seien auf S. 255 eine Reihe solcher Aufnahmen wiedergegeben. Das schlichte, zweigeschossige Haus Erbprinzen-Straße 7 und das dazu gehörige Gartenhaus stellen den einfachsten Typus des Karlsruher Wohnhauses um die Wende des achtzehnten und des neunzehnten Jahrhunderts dar. Einen beachtenswerten Schritt weiter in der architektonischen Ausbildung geht das dreigeschossige Haus Hebel-Straße 9, das neben einer wirkungsvollen Quaderung des Erdgeschosses und der Ecke bereits einen ausgesprochenen Portalbau mit Säulen und Balken zeigt. Die reichere Gestaltung vertritt dann das Haus Zirkel 32, das bei dreigeschossiger Anlage einen entwickelten Mittelbau mit jonischen Pilastern, Konsolen-Hauptgesims, Dreiecksgiebel und schmiedeeisernem, die ganze Breite des Mittelbaues einnehmendem Balkon zeigt. Wirkungsvoll treten auch die in Karlsruhe viel gebräuchlichen Klappläden in die Erscheinung. —

Ehrendoktoren technischer Hochschulen. Die Technische Hochschule in Karlsruhe hat dem Generaldirektor der Pumpen- und Armaturenfabrik Klein, Schanzlin und Becker, A.-G. Frankenthal, Geh. Kommerzienrat Jakob Klein in Frankenthal, „in Anerkennung seiner hervorragenden Verdienste um die Entwicklung des Armaturen- und Pumpenbaues, insbesondere durch eine zielbewußte und erfolgreiche Organisation der Massenfabrikation“, die Würde eines Doktor-Ingenieurs ehrenhalber verliehen. —

Die Technische Hochschule in Hannover hat auf einstimmigen Antrag der Architektur-Abteilung dem Professor an der Technischen Hochschule in Darmstadt, Geh. Ob.-Brt. Karl Hofmann, die Würde eines Doktor-

riß selbstem verfertigt“ nach Pommersfelden. In dem Antwortschreiben wird der Lieutenant als ein Mann charakterisiert, „der sich durchgehends gern weissen lasset, sogestaltet, das wo dieser Mensch auff zwey Jahr in Italien und Frankreich zu gehen das glückh haben sollte, von dessen besserer Applikation — — — viel ersprißliches zu versprechen — — — seyn dürffte“. Also ein Jahr vor dem Baubeginn des Würzburger Schlosses ist Neumann noch Ingenieurleutnant, der im Festungsbau tätig, zur Vermessung und Aufzeichnung des Geländeplanes benutzt wird. Um die Jahreswende 1719/20 wird Neumann zum Hauptmann befördert. Während in Mainz Maximilian von Welsch eine Reihe von Plänen fertigt, während der Riß des Bauplatzes von dem Bauherrn an zehn verschiedene Orte des In- und Auslandes geschickt wird, darunter nach Wien, Rom und Paris, während die Baukonferenzen in Wien und Mainz eifrig arbeiten, versucht sich auch der Ingenieurhauptmann Neumann mit eigenen Entwürfen. Aber der Oheim des Bauherrn, Kurfürst Lothar Franz v. Schönborn, schiekt sie zurück und der Wortlaut des Briefes läßt keinen Zweifel über die Qualität der Baurisse zu: „lasse seynen Ingenieurleutnant viel schlechte concepten reissen und zu Papier bringen — — — er „werde den baw verpfuschen und verderben und thuet den Handel einmal nicht verstehen“.

Die Briefe und Zeichnungen Neumanns von seiner Pariser Studienreise enttäuschen jeden, der den überragenden Baukünstler sucht. Auch als „Stuckmajor“ bis 1729 und als „Oberst“ danach war er nichts Anderes als bauleitender Verwaltungsbeamter, was auch aus der späteren „Baukorrespondenz“ mit Friedrich Karl klar hervorgeht.

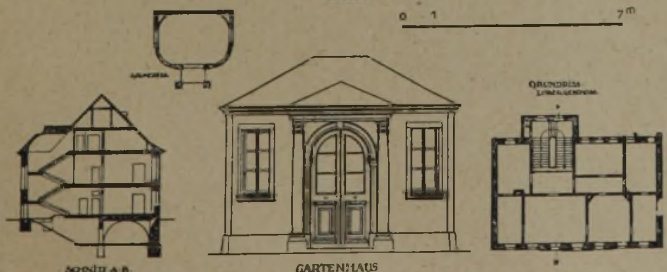
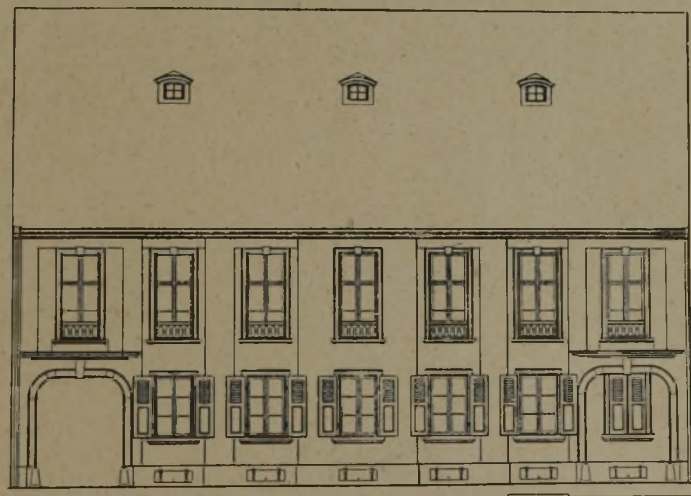
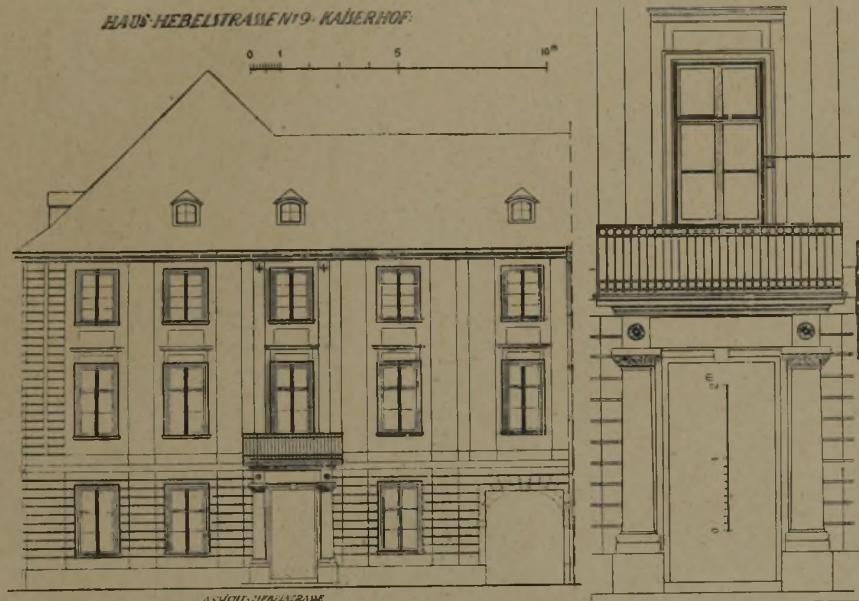
Das von den beiden genannten Forschern in Aussicht gestellte „Residenzwerk“ kann mit Spannung erwartet werden. Es wird zu einer völligen Neuorientierung für das bisher ins Phantastische ausgedehnte Schaffen Balthasar Neumanns führen.

Jetzt ist aber bereits klar bewiesen: „Der auf allen Gebieten des Bauwesens zu umfassendem „Wissen“ gebildete Ingenieur, dessen früheste und späteste Briefe nur im Technischen wirklich Persönliches sagen, der im Konstruktiven (Dachstühle, Gewölbe, Wasserleitungen, Mühlen usw.) sein Größtes, das Durchschnitismaß der Zeit weit Ueberragendes leistet, tritt an Stelle des bisher vermeintlichen form-schöpferischen Künstlers“. —

Ingenieurs ehrenhalber verliehen „in Anerkennung seiner hervorragenden Verdienste um die deutsche Baukunst“. —

Zum Ausscheiden des Stadtbaurates Weigand aus der städtischen Verwaltung von Neukölln. Vor Kurzem ist Stadtbaurat Hermann Weigand nach vollendeter 31-jähriger Dienstzeit aus der städtischen Verwaltung von Neukölln ausgeschieden. Am 1. Juli 1890 trat er als Gemeindebaumeister in den Dienst der Landgemeinde Rixdorf und wurde auf 12 Jahre angestellt. 1899 wählten ihn die städtischen Körperschaften zum Stadtbaurat auf 12 Jahre und am 27. Oktober 1910 mit sämtlichen Stimmen auf Lebenszeit. Unter seiner Leitung wurde das gesamte Stadtgebiet kanalisiert und es wurden die Rieselgüter Waßmannsdorf und Boddinsfelde, die in Groß-Berlin als muster-gültig gelten, ausgebaut. An hervorragenden Tiefbauten sind in seiner Amtszeit in den Jahren 1902/03 der erste Teil des Schiffsahrts-Kanales vom Landwehr-Kanal bis zur Gasanstalt und in den Jahren 1912/13 der zweite Teil bis zum Teltow-Kanal entstanden. Von den öffentlichen Plätzen, die während dieser Zeit entstanden sind, verdienen besonders die schönen Anlagen des Wildenbruch-Platzes erwähnt zu werden. An größeren Hochbauten entstanden zur Zeit seiner Amtsführung u. a. das Kaiser Friedrich-Realgymnasium, mehrere Gemeindeschulen und das Amtsgerichtsgebäude. Weigand hat die Entwicklung des Gemeinwesens von der Landgemeinde bis zur Großstadt an hervorragender Stelle mitgemacht. Zahlreichen Einrichtungen und Bauten der Stadt Neukölln hat er den Stempel seiner charaktervollen Persönlichkeit aufgedrückt. Mit ihm ist ein überaus pflichttreuer Beamter aus dem städtischen Dienst geschieden, dessen Arbeitskraft stets auf das Wohl der Stadt gerichtet war. Die Anerkennung ist ihm denn auch nicht versagt geblieben. Die Wiederwahl auf Lebenszeit und die Uebertragung der Amtsgeschäfte des Baurates nach Bildung der neuen Stadtgemeinde Berlin zeugen davon, daß sich Weigand stets der Wertschätzung der städtischen Körperschaften in hohem Maß erfreut hat. Seit 1904 trägt die eine Uferstraße des von ihm erbauten Schiffsahrts-Kanales seinen Namen.

Als neuer Vorstand für das Bauwesen ist der Gemeindebaumeister Müller aus Berlin-Steglitz in das Bezirksamt 14 von Groß-Berlin berufen und am 29. Juni 1921 in sein Amt eingeführt worden. —



Haus Erbprinzenstr. 7 zu Karlsruhe.
Karlsruher Architektur-Ausstellung.

Eine Bewerbung um die freie Stadtbauratstelle für Hochbau in Dresden ist von den Stadtverordneten mit Frist zum 15. Sept. 1921 ausgeschrieben worden. Mit der Stelle, deren Inhaber Mitglied des Rates ist, ist ein Grundgehalt von 18 200 M. verbunden, das nach je 2 Jahren auf 20 600, 23 000, 24 000 bis zum Höchstgehalt von 25 000 M. ansteigt. Neben diesen Gehältern werden Ortszuschlag, Kinderbeihilfe und Ausgleich-Zuschlag nach den jeweiligen staatlichen Sätzen gewährt. Mit der Stellung ist Pensions-Berechtigung verbunden. Die Stelle soll mit einem mit technisch-wissenschaftlicher Vorbildung ausgestatteten Architekten besetzt werden, der die Ablegung beider Staatsprüfungen nachzuweisen in der Lage ist und besondere Erfahrungen auf dem Gebiet der Bauverwaltung besitzt. Uns dünkt, der Verfasser dieser Vorschriften hat nur geringe Einsicht in die Art und das Maß von Können, das von einem Stadtbaurat für Hochbau gerade für Dresden erwartet werden muß. Die Vorschriften tragen stark den Charakter bürokratischer Verwaltungspraxis und sollten von einer aufgeklärteren Stelle erlassen werden, einer Stelle, die mehr Einblick in die künstlerische Individualität der sächsischen Hauptstadt hat, als sie der Verfasser der Vorschriften zu haben scheint. Sind die Erfahrungen, die man mit Erlwein und Poelzig gemacht hat, schon vergessen und glaubt man die zukünftigen Arbeiten, die mehr vorbeugender als ausführender Natur sein werden, mit einer Kraft bewältigen zu können, die „besondere Erfahrungen auf dem Gebiet der Bauverwaltung“ besitzt? Wird es nicht bei den Geboten unserer Tage mehr gelten, zu verhindern als aufzubauen und gehört nicht zum Verhindern und zur Vorbereitung der besseren Zukunft ein nicht minder feinfühler Künstler-Charakter, als

zum Aufbauen? Und dann der alte Zopf mit den beiden Examina! Bieten Examen mit allen ihren Zufälligkeiten in der Tat eine sichere Gewähr für fachliche Tüchtigkeit, namentlich auf dem Gebiet des Hochbaues, das in Dresden weitaus mehr ein Gebiet der bildenden Kunst als ein Gebiet der Bautechnik ist? Sollte nicht für Dresden mit allen seinen künstlerischen Imponderabilien der beste Baukünstler gerade gut genug sein, auch wenn er seine Befähigung nicht auf ein Examen stützen kann? —

Die Akademie der Künste in Berlin und die Reklame. Der Senat der Akademie der Künste hat sich mit der von den Reichsbehörden beabsichtigten Verwendung von Parkmauern in der Königgrätzer- und der Budapest-Strasse für dauernde Plakat-Reklame beschäftigt und einen Einspruch gegen diese Verunstaltung Berlins an den Reichskanzler gerichtet. Die Akademie führt aus, daß sie die Notwendigkeit der Zulassung von Straßen-Reklame keineswegs verkenne; auch den Wunsch, neue Geldquellen damit zu erschließen, unter den jetzigen Zeitumständen verständlich und berechtigt finde; die in der Öffentlichkeit zuzulassende Reklame müsse aber in den Grenzen des Erträglichen bleiben und dürfe das Stadtbild keinesfalls verunstalten. Die Reklame müsse für jeden Einzelfall nach künstlerischen Gesichtspunkten geplant und dürfe nur unter Beteiligung von Künstlern durchgeführt werden. Der Plan der Ausnutzung der Parkmauer des Prinz Albrecht-Palais in der Königgrätzer- und der Anhalt-Strasse, für den bereits ein Entwurf vorliegt, hält die Akademie in Einzelheiten für bedenklich, weil die architektonischen Linien und Gliederungen der schönen von Schinkel entworfenen Mauer durch die vorgesehene Anbringung der Plakat-Tafeln in störender Weise überschritten und verdeckt werden. Entschiedenen Einspruch erhebt die Akademie gegen eine

gleiche Verwendung der großen Parkmauer in der Budapest-*Str.*, von der auf Grund eines Beschlusses des Reichskabinetts zunächst eine Strecke von 100 m probeweise für Verkehrs-Reklame freigegeben werden soll. Die Akademie erblickt in dieser Zulassung einer umfangreichen Plakat-Reklame an so vornehmer Stelle, in einer der schönsten Straßen von Berlin, unter allen Umständen eine grobe Verunstaltung des Stadtbildes und hat an den Reichskanzler die dringende Bitte gerichtet, von der Ausführung des Kabinetts-Beschlusses abzusehen. Der Senat der Akademie weist zugleich auf die unausbleiblichen Folgen hin, wenn die Reichsbehörden selbst mit so üblem Beispiel vorgehen würden. Plant doch der Magistrat Berlin schon jetzt die Zulassung einer Straßen-Reklame, die uns mit Tafeln, Kiosken und Reklame-Automaten an mehr als 13 000 Stellen der Stadt beglücken soll! —

Wettbewerbe.

Einen Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für einen Helden-Gedenkstein für Hagen in Westfalen erläßt der Stadt-Krieger-Verband Hagen für Bewerber, die in den Regierungsbezirken Arnberg und Düsseldorf ansässig sind, im Stadtkreis Hagen geboren wurden oder mindestens 3 Jahre dort ansässig und künstlerisch tätig sind. Unterlagen gegen 10 M. durch die Geschäftsstelle des Stadt-Krieger-Verbandes Hagen, Goldberg-Str. 17. Bei Einsendung eines wettbewerbsfähigen Entwurfes wird der Betrag zurück bezahlt. Frist 25. Aug. 1921. Es gelangen 3 Preise von 5000, 3000 und 2000 M. zur Verteilung; es sind ferner 2 Ankäufe für je 1000 M. vorgesehen. Im Preisgericht befinden sich u. a. die Hrn. Stadtb. Figge in Hagen, Prof. Dr. Hugo Lederer in Charlottenburg, Gartenarchitekt Leberecht Migge in Worpswede und Maler Prof. Chr. Rohlf in Hagen. —

Ein Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für ein Verwaltungsgebäude der Allgemeinen Ortskrankenkasse zu Gera wird mit Frist zum 1. Sept. 1921 vom Vorstand der Krankenkasse für Bewerber des Staates Thüringen, der preußischen Gebietsteile Thüringens, sowie unter den in Thüringen (nur im Staat Thüringen? Die Red.) geborenen Architekten ausgeschrieben. 3 Preise von 6000, 4000 und 2000 M. Im Preisgericht u. a. die Hrn. Baumeister A. Buchmann, Stadtbaurat W. Luthardt und Baurat A. Voerkel, sämtlich in Gera. Unterlagen gegen 15 M., die zurück erstattet werden, durch die „Allgem. Ortskrankenkasse, Bezirk Gera-R.“ —

Der Ideen-Wettbewerb um Vorentwürfe für ein Krieger-Ehrenmal und Krieger-Grabsteine auf dem Senne-Friedhof in Bielefeld wird erweitert auf Künstler deutscher Reichsangehörigkeit, die in Stadt und Landkreis Bielefeld geboren sind, oder ihren dauernden Wohnsitz in den Provinzen Westfalen, Rheinland, Hannover, Hessen-Nassau, Brandenburg, sowie in den Freistaaten Lippe-Detmold oder Schaumburg-Lippe haben. —

Ein Preisausschreiben zur Erlangung von Unterlagen für die Bewertung der Betonbauweisen ergeht vom „Deutschen Zement-Bund“ in Charlottenburg an deutsche Bewerber (ohne politische Grenzen? Die Red.) zum 8. Okt. 1921. Ueber 5 Preise von 8000, 6000, 4000, 2000 und 1000 M. entscheidet ein Preisgericht, dem u. a. angehören Prof. Dr.-Ing. Gehler in Dresden, Arch. Kröger in Hannover, Prof. Nussbaum in Hannover und Bt. Dr.-Ing. Riepert in Charlottenburg. —

Ein Preisausschreiben der Möbelversorgung Schleswig-Holstein G. m. b. H. in Kiel betrifft Entwürfe zu Möbeln für weniger begüterte Kreise bei zwei J. Preisen zu je 2000 Mark, vier II. Preisen zu je 1000 M., vier III. Preisen zu je 500 M. und Ankäufen im Betrag von 5—400 M. Die Bewerber müssen in Schleswig-Holstein, Hamburg oder Lübeck geboren oder ansässig sein. Frist 22. Aug. 1921. Im Preisgericht u. a. die Hrn. Arch. Prof. Lennartz, Arch. Dr.-Ing. Hahn und Direktor Dr. Sauer mann in Kiel, sowie Architekt Leys er in Berlin. Die Preisträger sollen es ohne Weiteres übernehmen, bei der folgenden Ausführung die Werkzeichnungen unentgeltlich zu überprüfen. Das ist zu viel verlangt, da es sich unter Umständen um völlige Neuzeichnung der Werkpläne handeln kann, zumal sich die ausschreibende Firma das Recht vorbehält, im Einvernehmen mit den betreffenden Verfassern auch Änderungen an den Entwürfen vorzunehmen. Unbillig ist auch, daß die Rücksendung der Entwürfe auf Gefahr der Teilnehmer erfolgen soll und daß die Namen aller Teilnehmer durch Öffnung der Umschläge ermittelt werden, sofern dieses nicht ausdrücklich als unerwünscht bezeichnet wird. Was hat das für einen Zweck? Man sollte es einem nicht preisgekrönten Verfasser überlassen, seinen Namen selbst zu nennen, wenn er das für erwünscht erachtet. —

Im Wettbewerb betr. Skizzen für ein Krieger-Denkmal in Mühlhausen in Thüringen waren 90 Entwürfe eingegangen. Den I. Preis erhielt der Entwurf „Kriegerlinde“ des Hrn. Dr.-Ing. Sulze in Dresden; den II. Preis erhielt der Architekt Prof. v. Tettau in Kassel; den III. Preis der Bildhauer W. Krause in Mühlhausen. Angekauft wurden die Entwürfe der Architekten Dötsch und Wirth in Köln, Alfred Müller in Leipzig, Erb mit Bildhauer Bürk in München, Bildhauer Neu mit Gartenarchitekt Aysten in Erfurt, sowie Hochhaus und Emil Fröbe in Mühlhausen. —

Im Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für ein Krieger-Denkmal in Freienwalde an der Oder gewannen: den I. Preis Reg.-Bmstr. Werner Richter in Freienwalde; den II. Preis Arch. Wilhelm Koch in Berlin-Friedenau; den III. Preis Arch. Max Stutterheim in Freienwalde. —

In einem engeren Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen zu einem Denkmal für Kriegsgefallene der israelitischen Gemeinde in Nürnberg, zu dem 6 Künstler eingeladen waren, liefen von diesen 19 Entwürfe ein. Das Preisgericht unter dem Vorsitz des Hrn. Stadtrat Dr. Wagner-Speyer in Nürnberg, dem außer diesem noch 3 weitere Künstler und 2 Vertreter der israelitischen Kultus-Gemeinde angehörten, verlieh den Preis einstimmig dem Entwurf „Dank“ der Hrn. Dipl.-Ing. Fritz Landauer mit Bildhauer Resch in München. In der engsten Wahl waren noch zwei weitere Werke dieser Künstler, sowie ein Entwurf des Architekten Albert Mayer mit Bildhauer Prof. Kittler, beide in Nürnberg. —

Im Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für ein Krieger-Denkmal in Kieferfelden am Inn, den der „Bayrische Landesverein für Heimatschutz“ unter seinen Mitgliedern ausgeschrieben hatte, sind 56 Arbeiten eingelaufen. Den I. und den III. Preis gewannen Entwürfe des Architekten Dr. Lömpel in Gemeinschaft mit dem Bildhauer L. Müller-Hipper, beide in München. Den II. Preis erlangte ein Entwurf des Bildhauers J. Franz in Gemeinschaft mit dem Architekten S. Franz in Freising. Angekauft wurden Entwürfe der Münchener Bewerber Architekt R. Senf mit Bildhauer Panzer; Architekt W. Vogl mit Bildhauer M. Pfeiffer, sowie Bildhauer Franz Wetstein. Eine Belobung fanden Entwürfe von Bauassessor Buchner in Pasing, Bildhauer G angl in München, Bildhauer Hofstetter mit Architekt Schulz in Bamberg, Bildhauer Liebl in München, Architekt Mayer mit Bildhauer Ruppert in München und Prof. J. Seidler in München. Der Entwurf des letzteren Bildhauers mußte wegen verspäteter Einlieferung von der Preisbewerbung ausgeschlossen werden. Er hätte aus diesem Grund vom Wettbewerb überhaupt ausgeschlossen werden müssen. —

Chronik.

Ein neues Museum für Geschichte und Völkerkunde in St. Gallen ist in diesen Tagen eröffnet worden. Der während der Kriegszeit entstandene Bau steht am unteren Ende des Stadtparkes und ist mit diesem durch eine Gartenanlage mit späterem Wasserbecken harmonisch verbunden. Außer dem uns nicht bekannten Architekten waren an der Ausschmückung Künstler von St. Gallen beteiligt und zwar die Kunstmaler Glinz, Gils, August Schmid und der Bildhauer Meyer aus St. Fiden. —

Das neue Justizgebäude in Freiburg i. B., ein Werk des Bauates Dr.-Ing. Edelmaier, z. Zt. im bad. Arbeits-Ministerium, wurde am 8. Juni 1921 in Anwesenheit des Staatspräsidenten, Justizministers Trunk, der Behörde übergeben. Nach Kriegsausbruch begonnen, ist der Rohbau im Frühjahr 1916, der innere Ausbau, nach mehrjähriger Unterbrechung der Bauarbeiten, im Frühjahr 1921 vollendet worden. —

Fünfzigjahr-Feier des akademischen Ingenieur-Vereins an der Technischen Hochschule in München. Der Akademische Ingenieur-Verein an der Technischen Hochschule in München kann in diesem Jahr auf sein fünfzigjähriges Bestehen zurückblicken. Er wurde nach dem glorreichen Abschluß des Krieges 1871 unter dem Namen „Skizzenverein“ gegründet zur Pflege fachwissenschaftlicher und geselliger Bestrebungen der Studierenden der Bauingenieur-Abteilung. Aus dem „Skizzenverein“ hat sich im Lauf der Jahre die fachwissenschaftliche Körperschaft „Akademischer Ingenieur-Verein“ entwickelt, die zurzeit 42 aktive Mitglieder und einen A.H.-Verband von über 130 Mitgliedern aufweist. —

Ausbau der Burg Giebichenstein bei Halle. Die städtischen Körperschaften von Halle beabsichtigen, die Burg Giebichenstein mit einem Aufwand von rd. 3 Mill. M. auszubauen und darin die kunstgewerbliche Handwerker-Schule unterzubringen. —

Inhalt: Die Bedeutung Balthasar Neumanns in der Baugeschichte des süddeutschen Barock. — Vermischtes. — Wettbewerbe. — Chronik. —

Verlag der Deutschen Bauzeitung, G. m. b. H., in Berlin. Für die Redaktion verantwortlich: Albert Hofmann in Berlin. Buchdruckerei Gustav Schenck Nachf. P. M. Weber in Berlin.